



CAPPELLA PALATINA

JESUITENKIRCHE HEIDELBERG

beim Universitätsplatz

Sonntag, 6. Juli 2025 | 16.30 Uhr

Freitag, 11. Juli 2025 | 19.30 Uhr

REINHEIT DER TONKUNST

Musik aus der Sammlung Thibaut

Werke von Giovanni Pierluigi da Palestrina,
Antonio Lotti, Johann Sebastian Bach,
Ludwig van Beethoven u. a.

Ausschnitte aus der Schrift
»Ueber Reinheit der Tonkunst« (1825)
von Anton Friedrich Justus Thibaut

CAPPELLA PALATINA HEIDELBERG

Leitung: Markus Uhl

REINHEIT DER TONKUNST

Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840) kam 1805 als Ordinarius für Römisches Recht nach Heidelberg, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1840 in dieser Funktion wirkte und zweimal als Prorektor der Universität fungierte. Die Rechtswissenschaften des 19. Jahrhunderts prägte er insbesondere durch den sogenannten „Kodifikationsstreit“ mit dem Berliner Juristen Friedrich Carl von Savigny über die Notwendigkeit eines einheitlichen und allgemeingültigen Zivil-, Straf- und Verfahrensrechts im deutschen Raum.

Doch machte Thibaut sich nicht nur in der Jurisprudenz einen Namen, sondern erlangte durch eine bedeutende Musikaliensammlung, seinen berühmten Heidelberger Singkreis und seine weithin rezipierte Streitschrift *Ueber Reinheit der Tonkunst* (1825) auch einen wichtigen Platz in der Musikgeschichte. Seine Sammlung baute Thibaut über mindestens vier Jahrzehnte auf und konnte sie mithilfe eines weitverzweigten europäischen Netzwerks, zu dem auch andere berühmte Sammler wie Carl Proske, Fortunato Santini und Raphael Georg Kiesewetter gehörten, immer weiter vergrößern. In ihrer heutigen Form auf die Bayerische Staatsbibliothek München und die Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg aufgeteilt, umfasst sie ein breites Repertoire an Drucken und Abschriften. Entsprechend den Vorlieben Thibauts zählen hierzu beispielsweise gregorianische und ambrosianische Gesänge und eine Vielzahl an Werken Giovanni Pierluigi da Palestrinas, den er verehrte. Darüber hinaus besaß er in großem Umfang Musikalien des 18. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf den Oratorien Georg Friedrich Händels sowie zahlreiche Kirchengesänge. Mit den sogenannten „Nationalgesängen“ zählt schließlich auch ein großes Repertoire an volkstümlichen Weisen aus den unterschiedlichsten Regionen und Zeiten zu der Sammlung – neben westeuropäischen, skandinavischen und russischen, finden sich auch altgriechische, persische und chinesische Werke und Melodien. Diese Musik brachte Thibaut mit einem von ihm geleiteten Singkreis auch zum Erklingen. Viele seiner Noten weisen Gebrauchsspuren auf und es finden sich immer wieder Eintragungen zur Dynamik, zum Tempo und zur Phrasierung. Während der wöchentlichen Treffen in seinem Heidelberger Wohnhaus wollte Thibaut mit den bis zu 70 Sängerinnen und Sängern ein möglichst breites Repertoire an besonders kunstvoller Musik singend kennenlernen, wofür er stetig nach neuem Material suchte und seine Sammlung kontinuierlich vergrößerte. Er begleitete den Singkreis am Flügel und wurde dabei – trotz seiner nach eigenem Bekunden eher gering ausgeprägten musikalischen Fähigkeiten – von zahlreichen Teilnehmenden als „von der Musik ergriffen“ und „zu Tränen gerührt“ beschrieben.

Seine im Jahr 1825 erschienene Streitschrift *Ueber Reinheit der Tonkunst*, in der Thibaut für die Vorzüge der klassischen Vokalpolyphonie gegenüber der neueren Kirchenmusik warb, verfasste er als Reaktion auf Conrad Kochers zwei Jahre zuvor erschienene Schrift *Die Tonkunst in der Kirche*. Dabei beruhte Thibauts Programmatik auf einer Dialektik zwischen alter und neuer Kunst: Die weltliche Wendung der Musik habe „alle Stände unruhig und nervenschwach“ gemacht und nicht mehr empfänglich für die „Unschuld, Einfachheit und Kraft“ früherer Zeiten. In seinen Aphorismen tadelte er den „seichten Zeitgeist“ in den modischen Formen von Oper und Konzert um 1800 und forderte eine Besinnung auf frühere Tugenden, zumal der „weltliche, wilde, gemeine Stil die Reinheit des großen alten Stils“ gefährde. Thibaut vertrat die Überzeugung, „daß die Musik aus der Kirche nicht ganz ausgestoßen werden, daß aber die Kirche sich nicht in eine musikalische Kunstschule verwandeln“ dürfe. Von der „so nöthigen Veredelung des Kirchengesanges“ für ein nicht vorbehaltlos offenes Musikleben überzeugt, formulierte er als Ziel das „gründliche historische Studium“ geistlicher Werke des 15. und 16. Jahrhunderts wie auch späterer Epochen. Hiermit ging die Forderung einher, in der Kirchenmusik auf den Gebrauch von Instrumenten zu verzichten.

Zugleich trat Thibaut auch für den kulturellen Wert der kirchenmusikalischen Praxis jenseits konfessioneller Schranken ein. Es ging ihm um die über sich selbst hinausreichende Bedeutung der Musik, „welche veredelt die höchste Poesie, und verdorben das gefährlichste aller moralischen Gifte“ sei. Mithin appellierte er an die „musikalische Reinheit der Kirche“ und hob ihre erbauliche und erzieherische Wirkung hervor. Über Thibauts Lebenszeiten hinaus beeinflusste *Ueber Reinheit der Tonkunst* die musikalischen Diskurse des 19. Jahrhunderts und prägte vielerorts die Musizierpraxis bis hin zur Gründung des *Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins* im Jahr 1868.

Miriam Falk, Antonio Staude

Eine Veranstaltung der Katholischen Stadtkirche Heidelberg.

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Heidelberg / Kulturamt.

Dauer: ca. 60 Minuten

**Bild- und Tonaufnahmen während der Veranstaltung sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.**

Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525–1594)

Missa Aeterna Christi munera

■ **Kyrie**

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

■ **Gloria**

Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te. Benedicimus te. Adoramus te. Glorificamus te. Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Domine Deus, Rex caelestis, Deus Pater omnipotens. Domine Fili unigenite, Iesu Christe. Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris. Qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Quoniam tu solus Sanctus. Tu solus Dominus. Tu solus Altissimus, Iesu Christe. Cum Sancto Spiritu, in gloria Dei Patris. Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich, wir sagen dir Dank um deiner großen Herrlichkeit willen. Herr Gott! Himmlischer König! Allmächtiger Vater! Herr, du eingeborener Sohn, Jesu Christe! Herr, Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters. Der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich unser! Denn du allein bist heilig, denn du allein bist der Herr, du allein bist der Allerhöchste, Jesus Christus mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Amen.

Anonymus

Antiphonia mariana

aus dem Kloster Einsiedeln

Salve, Regina, mater misericordiae; Vita, dulcedo et spes nostra, salve. Ad te clamamus, exsules filii Hevae. Ad te suspiramus, gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eia ergo, Advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Et Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria.

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsre Wonne und unsere Hoffnung, sei begrüßt! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsre Fürsprecherin, deine barmherzigen Augen wende uns zu und nach

diesem Elend, zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840)

Ueber ächte Kirchenmusik

Ausschnitte aus Kapitel 1 der Schrift „Ueber Reinheit der Tonkunst“ (1825)

Jacobus Gallus (1550–1591)

Ecce quomodo moritur

Ecce quomodo moritur Justus et nemo percipit corde. Viri justus tolluntur et nemo considerat. A facie iniquitatis sublatus est Justus et erit in pace memoria eius: In pace factus est locus eius et in Sion habitatio eius.

So stirbt ein Gerechter, und es rührt niemandes Herz. Gerechte werden entrückt, und niemand bedenkt dies. Der Gerechte ist der Bosheit entzogen und sein Andenken wird in Frieden sein. In Frieden ward sein Ort und seine Heimstadt auf dem Zion. Und sein Andenken wird in Frieden sein.

Antonio Lotti (1667–1740)

Crucifixus

für acht Stimmen

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato: passus, et sepultus est. Et resurrexit tertia die, secundum scripturas. Et ascendit in caelum: sedet ad dexteram Patris. Et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos: Cujus regni non erit finis.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Gottfried August Homilius (1714–1785)

Unser Vater in dem Himmel

Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns

heute, und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führ uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Markus Uhl (*1978)

Improvisation über Motive aus Thibauts Notensammlung

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Jesu, meine Freude

BWV 227

1. Jesu, meine Freude, / Meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier, / Ach wie lang, ach lange / Ist dem Herzen bange / Und verlangt nach dir! / Gottes Lamm, mein Bräutigam, / Außer dir soll mir auf Erden / Nichts sonst Liebers werden.

2. Es ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.

3. Unter deinem Schirmen / Bin ich vor den Stürmen / Aller Feinde frei. / Lass den Satan wittern, / Lass den Feind erbittern, / Mir steht Jesus bei. / Ob es itzt gleich kracht und blitzt, / Ob gleich Sünd und Hölle schrecken: / Jesus will mich decken.

6. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

7. Weg mit allen Schätzen! / Du bist mein Ergötzen, / Jesu, meine Lust! / Weg ihr eitlen Ehren, / Ich mag euch nicht hören, / Bleibt mir unbewusst! / Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod / Soll mich, ob ich viel muss leiden, / Nicht von Jesu scheiden.

10. So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um des willen, dass sein Geist in euch wohnt.

11. Weicht, ihr Trauergeister, / Denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / Muss auch ihr Betrüben / Lauter Zucker sein. / Duld ich schon hier Spott und Hohn, / Dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesu, meine Freude.

Anton Friedrich Justus Thibaut

Die Hauptgründe des Verfalls unserer Kirchenmusik

Ausschnitte aus Kapitel 1 der Schrift „Ueber Reinheit der Tonkunst“ (1825)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Gott ist mein Lied

1. Gott ist mein Lied!

Er ist der Gott der Stärke;

Hehr ist Sein Nam' und groß sind Seine Werke

Und alle Himmel Sein Gebiet!

2. Er tränkt das Land

Führt uns auf grüne Weiden;

Und Nacht und Tag, auch Korn und Wein und Freuden

Empfangen wir aus seiner Hand.

3. Nichts, nichts ist mein,

Das Gott nicht angehöre.

Herr, immerdar soll deines Namens ehre,

Dein Lob in meinem Munde sein!

(Christian Fürchtegott Gellert)

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Amen-Fuge

aus dem Oratorium „Der Messias“ (HWV 56)

ZUM PROGRAMM

Die im heutigen Konzert erklingenden Werke stammen allesamt aus dem Teil von Thibauts Notensammlung, der sich heute in Heidelberg befindet.

Giovanni Pierluigi da Palestrinas (1525–1594) *Missa Aeterna Christi Munera*, aus der wir die beiden eröffnenden Sätze Kyrie und Gloria hören, findet sich erstmals in seinem *Missarum liber quintus* aus dem Jahr 1590 gedruckt. Benannt nach dem gleichnamigen Hymnus und dem heiligen Ignatius von Loyola

gewidmet, kann sie mit ihrer durchgehenden Transparenz bei gleichzeitiger kontrapunktischer Komplexität als geradezu exemplarisch für die musikalischen Ideale der Gegenreformation und Forderungen des Konzils von Trient nach Klarheit, Textverständlichkeit und liturgischer Würde stehen. Kein Wunder, dass sich auch Thibaut für sie begeistern konnte.

Kein anderes Gebet ist so eng mit dem Wallfahrtsort Einsiedeln verbunden wie das *Salve Regina*, das dort seit 1547 täglich gesungen wird. Dieses marianische Gebet, als dessen Verfasser Hermann von Reichenau (1013–1054) vermutet wird, vereint Anrufung, Klage, Bitte und Lobpreis und spiegelt die spirituelle Tiefe und menschliche Erfahrung auf dem Weg des Glaubens wider. Es ist Ausdruck einer innigen Marienverehrung, die Maria als Fürsprecherin, Mutter der Barmherzigkeit und Wegbegleiterin hin zu Christus zeigt.

Jacobus Gallus' (1550–1591) vierstimmige Motette *Ecce quomodo moritur* entstand bereits im Jahr 1577, wurde aber erst zehn Jahre darauf und gemeinsam mit über 370 weiteren Motetten für das gesamte Kirchenjahr in seinem voluminösen *Opus Musicum* gedruckt. Der Text – „Seht, wie der Gerechte stirbt“ – stammt aus dem Buch Jesaja und gehört in den Passionskontext der Karwoche. Musikalisch zeichnet sich die Motette durch eine klare Struktur, ihre ausdrucksstarke Polyphonie und die bewegende klangliche Umsetzung des Leidens Christi aus.

Von Antonio Lotti (1667–1740), der seit 1736 als Kapellmeister an San Marco in Venedig wirkte, stammt die achtstimmige *Crucifixus*-Sequenz in c-Moll, die eigenständig (und nicht als Teil einer Messe) überliefert ist. Ihr Text entstammt dem Bekenntnis von Nicäa (325 n. Chr.). Die chromatischen Melodielinien bei intensiver Dynamik spiegeln dabei das Leiden Christi am Kreuz wider.

Gottfried August Homilius' (1714–1785) Motette *Unser Vater in dem Himmel* erschien 1777 in der von Johann Adam Hiller herausgegebenen Sammlung *Vierstimmige Motetten und Arien* und vertont das Vaterunser in der deutschen Fassung Martin Luthers von 1545. Homilius, Schüler Johann Sebastian Bachs und Kreuzkantor in Dresden, wählte eine für seine Zeit typische Mischung aus Klarheit und Ausdruckstiefe: Der erste Teil ist streng homophon gehalten und lässt den schlichten Gebetscharakter hervortreten. In der abschließenden Doxologie kontrastiert er dies mit einer kunstvollen Fuge, die die Aussage kraftvoll steigert. Auffällig sind die regelmäßigen Taktwechsel zu Beginn neuer Abschnitte, die jeweils wie kleine Neuansätze wirken und die Aufmerksamkeit des Hörers immer wieder neu binden. So entsteht eine spannungsreiche, aber nie überladene musikalische Auslegung dieses zentralen christlichen Gebets.

Johann Sebastian Bachs (1685–1750) vermutlich zwischen 1723 und 1735 entstandene Motette *Jesu, meine Freude* ist fünfstimmig und als Trauermusik konzipiert. Die sechs Strophen des Textes (aus dem gleichnamigen Kirchenlied von Johann Franck) werden durch Einschübe aus dem Römerbrief unterbrochen und bilden so eine insgesamt elfsätzliche Anlage. Musikalisch stellt die Fuge *Ihr aber seid nicht fleischlich* als Mittelsatz den Dreh- und Angelpunkt dieser Motette dar, um den herum die anderen Sätze symmetrisch angeordnet und jeweils aufeinander bezogen gruppiert sind: Als Ecksätze dienen jeweils Choräle, daran anschließend bzw. vorangehend Bibelsprüche und schließlich, die Fuge umrahmend, jeweils dreisätzliche Gruppen aus Choral und Terzett. Von den insgesamt elf Sätzen erklingen im heutigen Konzert sieben.

Beethovens Vertonung von *Gott ist mein Lied* ist der Fassung seines Klavierliedes aus op. 48 entlehnt – dem fünften der *Sechs Lieder nach Gedichten von Gellert*, entstanden 1801/02 in einer biographisch tief verunsicherten Phase. Ausgewählt hat Beethoven dabei Strophen aus Christian Fürchtegott Gellerts Gedicht *Gottes Macht und Vorsehung* (1757), ein Text, der die tröstende Gegenwart Gottes im Kosmos beschwört. Die Spielanweisung „Mit Kraft und Feuer“ verweist auf den feierlich-preisenden Ton, mit dem Beethoven dieser göttlichen Ordnung musikalischen Ausdruck verleiht und sie durch weiträumige Melodiebögen, markante Rhythmen und dynamische Kontraste zum Klingen bringt. Gerade im Zusammenhang mit dem nahezu zeitgleich entstandenen „Heiligenstädter Testament“, in dem sich Beethoven mit seinem eigenen Leidensweg und prospektivem Tod auseinandersetzte, wirkt das Lied wie Bekenntnis zu einer höheren Ordnung, in deren Licht der Mensch seinen Weg entschlossen, aber nicht allein geht.

Mit der ausladenden *Amen*-Fuge beendet Georg Friedrich Händel sein monumentales Oratorium *Messiah*. Diese folgt dort auf den Schlusschor *Worthy is the Lamb* und ist überaus kunstvoll, wenn auch nicht durchgehend streng gearbeitet. Händel beginnt mit einem schlichten, kantablen Thema, das in allen Stimmen erscheint, bevor er im letzten Drittel ein zweites Thema einführt – eine kompositorische Steigerung, die zur Vollstimmigkeit und klanglichen Verdichtung führt. Diese bleibt bis zum letzten Takt erhalten und kulminiert in einem feierlichen Schlussakkord in D-Dur.

Cassandra Haller, Antonio Staude

CAPPELLA PALATINA HEIDELBERG



Mit der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am 16. Mai 1971 unter der Leitung von KMD Prof. Dr. Rudolf Walter beginnt die Geschichte der Cappella Palatina Heidelberg als Konzertchor an der Jesuitenkirche Heidelberg. Der Chor wird vom jeweiligen Kantor an der Jesuitenkirche geleitet, der zugleich Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg in der Region ist. Nach der Pensionierung von KMD Prof. Dr. Walter übernahm 1982 Karl-Ludwig Nies den Chor, bevor er 1990 als Domkapellmeister an den Liebfrauentempel in München berufen wurde. Auf ihn folgte Jürgen Maag, der 1995 nach Los Angeles wechselte. Thomas Berning übernahm den Chor bis 2006 und wirkt heute als Domkapellmeister in Paderborn. Seit 2007 leitet KMD Dr. Markus Uhl die Cappella Palatina Heidelberg.

Markenzeichen der Cappella Palatina Heidelberg sind neben der Pflege der klassischen Oratorienliteratur, der Mitgestaltung von Gottesdiensten in der Jesuitenkirche, insbesondere an den Hochfesten, und Auftritten im In- und Ausland von Anfang an konzertante Aufführungen von selten musizierten Werken aus dem reichen Schatz der Kirchenmusik. Das Ensemble zeichnet sich durch Oratorieninterpretationen abseits der konventionellen Pfade aus und ist für seinen homogenen, durchsichtigen und rhetorischen Chorklang überregional bekannt.

MARKUS UHL

Markus Uhl wurde 1978 geboren. Er studierte in Freiburg, Weimar, Heidelberg und Essen Kirchenmusik, Konzertfach Orgel/Orgelimprovisation, Musikwissenschaft und Philosophie u.a. bei Zsigmond Szathmáry, Hans-Michael Beuerle, Michael Kapsner und Stefan Klöckner. Mit einer Arbeit über „Die Choralreform in der Folge des Trienter Konzils und die Editio Medicaea (1614/15)“ wurde er zum Dr. phil. promoviert.

Seit 2007 ist er Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg und für die Kirchenmusik an der Jesuitenkirche Heidelberg verantwortlich (Cappella Palatina, Schola Cantorum, Projektensembles, Orgelspiel, C-Ausbildung etc.). Als Lehrbeauftragter unterrichtet er an

Hochschulen in Stuttgart, Weimar und Heidelberg u.a. Orgelimprovisation und Gregorianik. Konzerte, Projekte, Vorträge und musikwissenschaftliche Veröffentlichungen gehören zu seinen weiteren Tätigkeitsfeldern.

Preise und Auszeichnungen erhielt er bei mehreren internationalen Wettbewerben in den Bereichen Chorleitung, Orgelliteratur, Orgelimprovisation und Musikwissenschaft. Eine Ausbildung zum Orgelsachverständigen sowie Kurse im breiten fachlichen Spektrum der Kirchenmusik von der Musiktheorie bis zur Kinderchorleitung ergänzen seine musikalischen Qualifikationen. 2019 wurde er zum Kirchenmusikdirektor (KMD) ernannt.



MUSIK 2025

Jesuitenkirche Heidelberg

→ So, 27.07.25 | 11 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

17. Sonntag im Jahreskreis

Frauenschola

→ So, 27.07.25 | 18.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

17. Sonntag im Jahreskreis

IN: Deus in loco sancto suo | AL: Exsultate Deo | CO: Petite, et accipietis

»Missa de Angelis« | Credo III

Schola Cantorum

Konzertvorschau

→ So, 14.09.25 | 16.30 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Orgelkonzert

Gabriele Marinoni, Zürich

Eintritt frei – Spenden zur Deckung der Kosten erbeten.

→ Sa, 01.11.25 | 19 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias

Oratorium nach Worten des Alten Testaments für Soli, Chor und Orchester, op. 70

Solisten | Mannheimer Kammerphilharmonie | Cappella Palatina Heidelberg

Leitung: Markus Uhl

Eintritt: € 29/26, € 24/21, € 17/15, € 10/7, Karten bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18 Uhr.

→ Sa, 07.03.26 | 19 Uhr | Jesuitenkirche Heidelberg

Johann Sebastian Bach: Johannes-Passion

Passio secundum Joannem, BWV 245

Solisten | Karlsruher Barockorchester | Cappella Palatina Heidelberg

Leitung: Markus Uhl

Eintritt: € 29/26, € 24/21, € 17/15, € 10/7, Karten bei allen Vorverkaufsstellen, im Internet unter www.reservix.de und an der Abendkasse ab 18 Uhr.

Regelmäßige Informationen zu unserem kirchenmusikalischen Programm erhalten Sie über unseren **digitalen Newsletter**:
www.kirchenmusik-jesuitenkirche.de.

